

# Berichte und Mitteilungen

## Aschaffenburg.

Im vergangenen Jahr wurde unser Bundesführer von dem damaligen Ausschuß der Theatergemeinde einstimmig zum 1. Vorsitzenden gewählt. Die Theatergemeinde ist unterdessen, wie alle übrigen Besucherorganisationen, der „Deutschen Bühne“ angegliedert worden. Der Bundesführer wurde von dem Landesleiter der Deutschen Bühne für Nordbayern, Karl Kellner, zum Leiter auch der nunmehrigen Ortsgruppe Aschaffenburg der Deutschen Bühne bestimmt und mit der Überführung in den Gesamtverband betraut. Das Aschaffenburger Stadttheater wird auch heuer wieder von Hanau aus (Intendant jetzt Robert Rohde) bespielt.

Im übrigen hat die Ortsgruppe des Frankenbundes ihren vollständigen Winterarbeitsplan bereits in der Presse veröffentlicht. Es sind sieben Veranstaltungen vorgesehen: 1. Wanderausfahrt nach Schöllkrippen und Umgebung am 1. Oktober; 2. Fränkischer Erzählerabend am 18. Oktober; 3. Heimatkundlicher Abend mit Vortrag von Schulrat J. A. Eichelsbacher im November; 4. Weihnachtsfeier mit Lichtbildvortrag über Albrecht Dürer im Dezember; 5. Das Bohnenfest im Januar; 6. Erbbiologischer Abend mit Vortrag des Bundesführers über „Fränkische Rasse“ im Februar; 7. Kammerpiel-Abend mit Aufführung zweier kleinerer Stücke fränkischer Dramatiker im März.

## Bamberg.

### Mit dem Frankenbund zur Schmachtenburg im Haßgau.

Die auf Sonntag, 9. Juli 1933, angesetzte Mainsfahrt Bamberg-Steinbach des Frankenbundes (Ortsgruppe Bamberg) zur 378 Mr. ü. d. M. gelegenen Schmachtenburg im Haßgau konnte bei schönstem Wetter durchgeführt werden. Es waren 150 Teilnehmer (Familien mit Kindern), die kurz nach 7 Uhr früh auf einem mit den Fahnen des neuen Deutschen Reiches geschmückten Schiffe der Firma Stöcklein u. Schneider (Bamberg) vom Kranen aus die Regnitz und den Main hinunterfuhren. Es muß ein gewaltig strömendes Wasser gewesen sein, das zu Urzeiten das breite, von lieblichen Hügeln und Bergen eingesäumte Maintal schuf. Die Strecke Bamberg-Zeil ist zum grünen Steigerwald und Haßgebirge zu rechnen. Die Gesamterhebungen dieses Gebietes gehören der Keuperformation an.

Ist schon die Aussicht an den Dörfern Gaustadt, Bißberg, Biereth, Trunstadt, Roßstadt, Dippach, Eschenbach (Eskinebach)

interessant, so wird sie um so schöner, je mehr man sich Eltmann nähert. Wie prächtig ist doch u. a. der Blick hinüber zum Wallburgturm mit dem ihm zu Füßen liegenden alten Steigerwaldstädtchen Eltmann, vor dessen Eingang dunkle Fichten stehen, die sich von dem hellen Grün des Wallberges mit seinem altersgrauen Turm in feinstter Weise abheben. Nur eines tat uns leid: ein gegen den Main zu am Ende des Städtchens stehender Mauerrest der einstigen Festung Eltmanns befindet sich in einem geradezu jammervollen Zustand. Man wurde stumm beim Anblick dieser altehrwürdigen Ruine. Desto eindringlicher aber redeten die Steine zum Menschen. Eltmann mühte alles tun, um diesen Mauerrest alter Stadtbefestigung herüberzutragen in die Gegenwart.

Je häufiger die stattlichen Krümmungen des Maines bei Eltmann werden, desto deutlicher treten die Hügel und Berge des Steigerwaldes und des Haßgebirges in Erscheinung. Wenn ein Teilnehmer an dieser frohen Fahrt in seiner Begeisterung die Strecke Eltmann-Zeil als „fränkische Walachei“ bezeichnete, so hat er damit nicht ganz unrecht. Von ferne grüßten der Ebersberg, der „Hühnerberg“, der Schmachtenberg, der Kapellenberg bei Zeil usw., die zum Teil als vorgeschichtliche Denkmäler anzusprechen sind. An deren Hängen wächst zwar der etwas herbe, aber überaus gesunde und kräftige Frankenwein.

In dieser Gegend saßen etwa 100 Jahre vor Christus die Germanen festen Fuß, besiegten die Kelten und kamen auch mit den Chatten (= Hessen, Hessen) in Verührung, von denen aller Wahrscheinlichkeit nach die Haßberge, der Haßgau, Haßfurt ihren Namen erhalten haben mögen. Als um das Jahr 840 ein fränkisch thüringisches Herzogtum gegründet und der Fränke Gosbert Herrscher von Ostfranken wurde, waren der Berg bei Eltmann und der Schmachtenberg bei Zeil bereits zu militärischen Stützpunkten geworden, wie auch Steinbach ein Vorwerk der Schmachtenburg gewesen sein soll.

Vor Steinbach legte das Schiff Anker. Hier begrüßte Bundesmitglied, Hauptlehrer Aug. Schmitt mit der Schuljugend die Frankenbündler. Unter seiner sachkundigen Führung wurde kurz nach 10 Uhr vormittag die Wanderung zur Schmachtenburg angereten. Die liebre Sonne meinte es an diesem Tage etwas zu gut. Doch troß der zahlreich vergossenen Schweißtropfen herrschte unter den Frankenbündlern, die bei jeder Witterung wandern, lebhafte Unterhaltung; man pflückte Heckenroschen dort am Hag, sah aus den reisenden Kornfeldern

feurig den Mohn leuchten, sah den Rittersporn mit den blauen Kornblumen um die Wette blühen und erfreute sich an Grillengesirp und Verchenge ang, noch mehr aber entzückten die von der Hochebene aus geschauten mannigfaltigen Bilder, so vor allem der Blick hinüber zur Zeiler Bergkapelle mit ihren 2 spitzen Türmen und der weite Blick hinunter in die breite Stromdurchgänze Au.

Nach ½ stündiger Wanderung stand man vor dem wie im Dornröschen-Schlaf liegenden wildverwachsenen Eingang der von Akazien, Eschen, Holunder überragten Ruinen der einst meranisch-truhenden dingischen Burg Schmachtenberg, zu der der derzeitige Besitzer Dr. Wachsmuth nicht allzugehrer den Zutritt gestattet hatte. Vor einem gewaltigen, den Himmel stürmenden Rest eines Turmes mit Portal hielt alsdann Bundesmitglied Hauptlehrer Aug. Schmitt von Steinbach einen geschichtlichen Vortrag über die 1552 durch Truppen des wilden Markgrafen Albrecht Alcibiades von Ansbach-Bayreuth zerstörten Burg, wofür ihm Obmann Reiser, anknüpfend an die Worte des Dichters: „Veränglichkeit und wilde Verheerung und der Bestimmung eiserner Wille nur sind das Geck der Welt“ herzlichsten Dank sagte.

Die Ruine Schmachtenburg darf als eine der malerischsten des Frankenlandes angesehen werden. Bilder von ihr existieren fast gar nicht; nicht einmal eine Ansichtskarte spricht von ihrem Dasein. Nur einer unserer fränkischen Landsleute, Christian Geist, geb. 15. 10. 1835 zu Würzburg, gest. 15. 12. 1868, ein überaus schaffender, lange in München sehaft gewesener Künstler, der auch in Bamberg längere Zeit weilte, hat uns eine bezaubernd schöne Zeichnung der Ruine Schmachtenberg hinterlassen, die Kaufmann Geiger (Bamberg, Schiffbauplatz) den Frankenbündlern zur Ansicht überließ. Das Bild ist von derselben Stelle aus aufgenommen, von der aus A. Schmitt von dem Werden und Vergehen der Schmachtenburg erzählte.

Ein Rundgang um die Burg schloß sich an. Ziemlich gut erhalten ist u. a. noch die Südmauer der einstigen Burg. Von der alten Burgkapelle hingegen steht nur noch eine spitzbogige Eingangspforte. Ihr gegenüber befindet sich ein mächtiger, weit in die Tiefe des Berges gehender Keller. Die Nordseite der Burg weist eine weitere Mauer mit altem Wehrgang und einem mit einer Schießscharte versehenen Turm auf; auch das Burgverlies, in welchem manch Schuldiger und Unschuldiger schmachtete, ist noch ziemlich gut erhalten. Der Halsgraben der Burg zeigt sich noch fast in seiner ursprünglichen Gestalt. „Und aus des Gemäuers Spalten blickt der Hoffnung mildes Grün, Und es ist ein selig Walten, wo die öden Mauern blühen.“ Es ist nur schade, daß diese herrliche von Wald umzogene und von Weinbergen umgebene Ruine Schmachtenberg für gewöhnlich der Doffent-

lichkeit nicht zugänglich ist. Würde Dr. Wachsmuth die Ruine, von der aus eine wundervolle Fernsicht offensteht, dem allgemeinen Besuch freigeben, müßte dies als eine Großtat bezeichnet werden. Bei entsprechender Verkehrswerbung würde die Gegend um den Schmachtenberg herum bald zu einem Ausflugsgebiet 1. Ranges werden, zumal dort auch ein guter Frankenwein gebeibt. An einem Portal des am Fuße des Schmachtenberges gelegenen Wachsmuthschen Schlößchens steht übrigens folgender Spruch: „Preist der Franken edle Reben, Preist der Franken golden Wein, Kraft und Wonne, Geist und Leben, Giebt er unsren Adern ein.“ Aber nicht nur in Schmachtenberg, auch in Ziegelanger, woselbst die Firmen Dr. Hefz und Lutz (Bamberg) Weinberge besitzen, gedeiht ein guter Tropfen. Es fand sich dann noch Gelegenheit, bei Büttner in Schmachtenberg (einer keinen Heckenwirtschaft) ein Schöpplein dieses Weines zu verkosten. Hernach bestand durchaus keine Lust wegen der herrschenden Gluthitze über den „Hühnerberg“ bei Schönbach nach Ebelsbach zu wandern. Und so fuhr man denn um 1 Uhr nachm. von dem nahen Zeil aus mit der Bahn nach Ebelsbach. Dort hatten Bürgermeister Melber und Hauptlehrer E. Berninger die Liebenswürdigkeit, die Gäste freundlich zu empfangen. Bei Bundesmitglied, Brauereibesitzer Krug, fand man aufmerksamste Verpflegung. Gegen 3 Uhr nachmittags wurde unter Führung von Hauptlehrer Berninger das 700 Einwohner zählende ehemalige Ganerbendorf Ebelsbach, am Ebersberg und Ebelsbach gelegen, nebst Wasserschloß und altem Dorfkirchlein besichtigt, was an der Hand eines von Hauptlehrer Berninger erstellten Dorfplanes geschah. Die ehemals ritterschaftlichen Häuser fanden hiebei eingehende Behandlung. Hiebei zeigte sich, daß Hauptlehrer Berninger ein tiefgründiger Heimatforscher ist. Nachher traf man sich noch mit der Bürgerschaft von Ebelsbach (Bundesmitglied Hauptlehrer Häuslinger wirkte hier fast ein Jahrzehnt regensreich) im Krugischen Garten, woselbst die Ebelsbacher Kapelle zu Ehren der Frankenbündler ein Konzert gab, bei dem Bundesfreund Dr. August Schmitt (Gaufstadt) als Klaviervirtuose sich mit in den Dienst der guten Sache gestellt hatte. Obmann Reiser benützte hiebei die Gelegenheit, um für die freundliche Aufnahme zu danken, die Schönheit der Gegend um den Schmachtenberg zu preisen und ein Lied auf das deutsche Vaterland zu singen. Dessen Aufführungen wurden mit dem Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied quittiert.

Um 19 Uhr wurde von Eltmann aus die Rückfahrt per Schiff nach Bamberg angetreten. Lange noch war die Sonne freundliche Begleiterin. Fernes Wetterleuchten erhöhte die abendliche Stimmung. Es war ein heißer, aber herrlicher Tag, der die Frankenbündler in eine Gegend voller Zauber geführt hatte. Einer rieß dem andern

zu: „Hier schau' dir deine Heimat an / Wenn lieblich lacht der Sonnenschein / Sei stolz auf sie und freu' dich dein / und sprich: sie kann nicht schöner sein!“

H. Reiser.

### Spätsommerwanderung des Frankenbundes nach Tütschengreuth und Weiher.

Wie 1932 so führte auch heuer wieder die Spätsommerwanderung des Frankenbundes in den nordöstlichen Steigerwald. In der Frühe des 17. September, als noch Wiese, Feld und Wald im Nebel lagen, begann die herrliche, tagsüber von prächtigem Sonnenchein begünstigte Wanderung, an der über 70 Frankenbündler teilnahmen. Sie führte die Regnitz entlang über Gaustadt am Silvanasee vorbei nach Rothof, Weipelsdorf, Tütschengreuth und Weiher. Hinter dem idyllisch gelegenen Rothof, der auf einem aufgeworfenen Hügel zu ruhen scheint, wurde rechter Hand ein am Waldesauam vorbeiführender Feldweg benutzt und dann in den reizvollen Weipelsdorfer Wald eingebogen. Die göttliche Ruhe dort ließ die Sorgen des Alltags vergessen. Vor dem Ausgang des Waldes bot sich ein allerliebstes Bild, der Blick auf das tief im Tale liegende Steigerwalddörfchen Weipelsdorf (Wigboldesdorf). Dort traf man mit Bundesmitgliedern aus Erlau zusammen, um dann gemeinsam den Weg nach Tütschengreuth (Tütschenkreut), südöstlich von Tuncstadt, fortzuziehen. In diesem freundlichen Dörfchen, das man nach zweistündiger Wanderung erreicht hatte, begrüßte der bekannte Sänger vom Steigerwald, Altbürgermeister Mich. Salberg, ein treues Mitglied des Frankenbundes, die Bamberger Gäste. In der Brehmischen Wirtschaft (Schloßbrauerei) wurde gerastet und gute fränkische Kost eingenommen. Man konnte von Tütschengreuth nicht scheiden, ohne Blumen vor dem schlichten Kriegerdenkmal niedergelegt und die 1777 erbaute und 1928 erweiterte Kreuzkirche, ein Musterbau fränkischer Dorfkirchen, besucht zu haben. Einige von Bundesmitglied Dr. Aug. Schmitt (Gaustadt) gespielte Präludien stimmten zur Freude und Andacht.

Noch einmal gab man sich in der Brehmischen Gastwirtschaft ein Stelldichein, um dem bravem, 81jährigen, noch überaus rüstigen Mütterlein des Gastgebers ein Ständchen zu singen, Lieder, die an Rosen und Jugend erinnerten und alle Herzen warm machten. Und in dieser Stimmung wurde die Wanderung nach Weiher fortgesetzt. Der Weg, der von Tütschengreuth nach Weiher durch den sogen. „Hochbergwald“ führt, ist wirklich ein wunderschöner und es ist begreiflich, wenn der Sänger vom Siegerwald, „M. Salberg“, allsonntiglich seine Schritte dorthin lenkt. Es war eine große Freude für die Frankenbündler, durch diesen sagenumwobenen Wald von M. Salberg geführt worden zu

sein. Mitten in diesem hochgewachsenen, schräg abfallenden Buchenwald, vor dem Zigeunerbrünnlein, blieb man stehen, und hier schilderte M. Salberg in gewandter dichterischer Sprache die Sage von dem erschlagenen Zigeuner, der um die Gunst eines Zigeunerweibes gebuhlt hatte, und die Sage von dem nachts im nahen Grund ohne Kopf herumirrenden Kapuziner. Uebrigens befindet sich in der Nähe des Brünnleins gegen den Wiesengrund zu ein bemalter Stein, der auf der einen Seite ein Kreuz, auf der anderen die Buchstaben Z. G. trägt und mit der Sage des erschlagenen Zigeuners in Zusammenhang zu bringen ist.

Nach weiterer halbstündiger Wanderung war nun auch Weiher erreicht. Bevor man aber ins Tal, in welchem Weiher liegt, einbog, genoß man noch den schönen Blick hinüber zu den Lauterbergen, zum Beitenstein, den Friedr. Rühle (Bamberg) schön besungen, und hinunter zur „Hohenmühle“ und nach Biereth am Einfluß des Biehbachs in den Main, an welchem Tütschengreuth liegt. Weiher mit seinem trauten Kirchlein, dem M. Salberg durch ein der hl. Dorothea gewidmetes Kirchenlied eine besondere Note gab, zählte bis vor noch nicht langer Zeit nur 13 Wohnhäuser, bis es schließlich doch noch um eines vermehrt wurde und so manchem Spottvogel ein Schnippchen schlug. Die Bewohner von Weiher trieben früher bedeutenden Obstbau. Sie sind grundehrliche Leute und von guter Gesittung. Das kam auch aus den Worten Salbergs im Grünthalerischen Gasthaus zur vollen Geltung. Salberg verbreitete sich nicht bloß über Volkscharakteristik, sondern auch über die Geschichte von Weiher, wobei er die überraschende Mitteilung machte, daß Weiher fast so alt als Trunstadt sei, das schon 796 als rein fränkische Siedlung urkundliche Erwähnung findet. Urkundlich steht auch fest, daß die Herren von Rüßenbach und von Riedenck ein Jagdschloß in Weiher besaßen. Anschließend gab Salberg auch einige lustige Dorfgeschichten von Weiher zum besten, nicht zuletzt besaß er sich auch mit familienkundlichen Forschungen, wobei er die Namen Schug, Sauer und Rab als die alteingesessenen bezeichnete. Der Vortrag Salbergs fand im Freien unter Linden und Kastanien statt und wurde mit größtem Beifall belohnt. Im Laufe des Abends noch rief Bundesmitglied Dr. Aug. Schmitt durch ein sehr hübsches Gedicht die Erinnerung an die am 9. Juli 1933 vom Frankenbund aus geführte Schmachtenburgfahrt wach, während Bundesfreund Jos. Gyrich mit einigen urwüchsigen Gedichten von Ludw. Jos. Pfau erfreute. Dazwischen hinein bot M. Salberg aus eigener Sammlung noch manch wertvollen dichterischen Erguß.

Obmann H. Reiser dankte dem Sänger vom Steigerwald für die bereiteten genüßlichen Stunden und allen, die

zum Gelingen der schönen Wanderung beigetragen haben, um dann überzuleiten auf die neue Zeit, in der uns Adolf Hitler, unser Volkskanzler, zum Führer, Mahner, Warner und Retter geworden sei. Seine Worte klangen aus mit einem „Sieg-Heil“ auf Deutschland, dessen heroischer Kampf eingestellt sei auf die Wiedergewinnung der deutschen Seele, wozu auch der Frankenbund in nicht geringem Maße beigetragen habe. Gegen 6 Uhr abends brach man auf und erreichte nach weiterer halbstündiger Wanderung Viereth (Föhrier). Hier bot sich noch Gelegenheit, sich der Pflege des deutschen Volksliedes hinzugeben und aus ihm geistige Kraft zu schöpfen. Mit lebhaftem Händedruck verabschiedete man sich von dem lieben Bundesfreund und Heimatdichter M. Salberg. Die Spätsommerwanderung aber wird fortleben bei allen, die sie mitmachten; man fühlte sich eins im deutschen Geist und deutschen Herzen, verstehend die Zeichen der Zeit.

H. Reiser.

### Mit dem Frankenbund in die Haßberge.

Zu einem der schönsten Gau des alten östfränkischen Landes zählt unstreitig der dem Grabfeld benachbarte, schon in der Karolingerzeit für sich abgegrenzte Haßgau (Haßgau). Zu den bedeutendsten Höhen nördlich dem Mainfluss zwischen Baunach und Rassach sind zu zählen der Bramberg (ein erloschener Vulkan), die Bettensburg bei Höfheim und der Wildberg an der Quelle der Baunach.

Die hernalteten Höhen dieses Gau, den der Main vom Steigerwald trennt, und in deren Forstrevieren Rehe und Hirsche sich finden, bilden die letzten Ausläufer des „Thüringerwaldes“. Im Haßgau ist der Keuper vorherrschend; nur westlich von Haßfurt drängt sich ein schmaler dreieckiger Streifen Muschelkalk herein.

Wer je einmal in diese herrliche Gegend gekommen und sie mit richtigen Augen geschaut, kann nimmer von ihr lassen. Leider muß gesagt werden, daß die lieben Bamberger die Schönheit des Haßgebirges noch nicht recht erkannt haben, denn sonst würden sie häufiger ihre Schritte dorthin lenken. Zu den stillen Gründen dieser sonnigen Landschaft zählen neben dem Jz- und Baunachgrund u. a. der Ebelsbachgrund bei Gleisenau und der Krumbachgrund bei Königberg in Franken. Dorthin unternahm der Frankenbund zur Kenntnis und Pflege des fränkischen Landes und Volkes (Ortsgruppe Bamberg) am Samstag, den 17. und Sonntag, den 18. Juni 1933, eine, wenn auch vom Wetter nicht so recht begünstigte, trotzdem aber überaus befriedigende Wanderfahrt. Die Strecke Bamberg—Stettfeld—Ebelsbach wurde per Eisenbahn zurückgelegt. Während der Fahrt dorthin fiel wolkenbruchartiger Regen, der

nach einem Stoßgebetlein an St. Peter in dem Augenblick nachließ, als die Frankenbündler ausstiegen. In dem schönen, kaum 700 Einwohner zählenden, einst zum Kloster Fulda gehörigen Ebelsbach erweckten vor allem das alte, zwischen 1564—1569 erbaute v. Rotenhansche Wasserschloß, und das in seiner unmittelbaren Nähe befindliche gotische Schlosskirchlein (simultan), hinter dem die begründeten Reste eines alten Friedhofes mit eingefunkenen, kaum mehr sichtbaren Leichensteinen und Resten einer alten Befestigung zu stillen Gedanken zwangen, regstes Interesse. Wenn nun gegenüber diesen altenwürdigen Kunstdenkmälern in der Brauerei Krug (Krug ist Mitglied des Frankenbundes) sich die Frankenbündler ein kurzes Stelldichein gaben und mit einigen gemütswarmen, von Fr. Meßbacher am Klavier begleiteten Volksliedern von Ebelsbach Abschied nahmen, so war dies ein Zeichen für den guten Eindruck, den man von Ebelsbach gewann. Kurz nach 4 Uhr nachmittags lustwandelt man bereits im Schlosspark zu Gleisenau. Das Schloß, ein Spätkokobau, erbaut von Domdekan Otto Groß v. Trockau, die kath. Schlosskapelle und die prot. Pfarrkirche sind die besonderen Wahrzeichen des freundlichen Dorfes Gleisenau.

Am Fuße des 386 Mtr. hohen Längenfürstenwaldes zieht sich von Gleisenau gegen Köslau (Gosstetten) der Ebelsbach hin. Vier Mühlen: die Schönbachs- und Finkenmühle, die Pah-M. und die Klaub-M. bei Dörlis, welch letztere Fr. Rühle (Bamberg) in seinem Werkchen „Rund um Ebern“ schön bejungen hat, bieten im Verein mit da und dort auftauchenden Bildsteinen (Marteräulen) malerische Bilder. Es ist eine lange schöne Waldwanderung, die durch den Ebelsbach nach Köslau (Gosstetten) führt. So still der Grund ist, so still sind auch die Bewohner dieser von der Natur so reich gesegneten Gegend.

Der Weg zum trauten Pfarrkirchendorf Köslau (427 Meter), das bis 1919 bei St. Koburg war und nun zum Bl. Hofheim gehört, bot reichste Abwechslung. Eine herrliche Linde gibt diesem stillen Dörfchen einen besonderen Reiz. Hier waren es weniger die mit kurzen Unterbrechungen einsetzenden Regengüsse als die wunderbar karmesinrot blühenden zahlreichen Rosenstücke am R. Hopf'schen Wirtshaus, die zum Halten veranlaßten. In der niedlichen Gaststätte von Hopf hat das liebe Töchterlein des Rosenwirts die Gäste aus Bamberg gar freundlich und zufrieden bedient. Der langsam sich verringende Regen war in Köslau nicht abzuwarten und so wurde denn nach einstündigem gemütlicher Rast die Wanderung über Bühl (456 Meter) durch wundervollen Fichten- und Buchenwald hinunter nach Bramberg fortgesetzt. Ein gegen Ende des Waldes links eingeschlagener Fußweg war besonders reizvoll. Kaum

hatten die Frankenbündler den Wald verlassen und waren in den lauschigen Grund eingebogen, als wie ein Willkommgruß vom St. Wendelinskirchlein her ein Glöcklein gar silbern in den Abend hineinläutete. Dieser Jubelklang vermischte sich mit den herzlichen Begrüßungsworten eines begeisterten Heimatfreundes, des Hauptlehrers Schneide von Bramberg, der die Liebenswürdigkeit hatte, die Frankenbündler für eine Nacht in der dem Haßbergverein gehörigen und wohleingerichteten Jugendherberge, deren eifriger Förderer Schulrat Ed. Jäger von Hofheim ist und dessen Herz so warm für die Haßberge schlägt, rasten und ruhen zu lassen. Die Jugendherberge, untergebracht im alten geräumigen Forsthaus nebst Nebengebäude, darf wohl als eine der schönsten Jugendherbergen Frankens angesehen werden; sie zu besuchen, sollte Pflicht aller Wandergruppen und kulturellen Vereinigungen sein. Um 9 Uhr früh des nächsten Tages wurde nach Besuch der von dem Bamberger Meister Vogel 1777 erbauten, wertvölle Kunstdarke aufwesenden St. Wendelinskirche zu Bramberg und des alten, unweit des Dorfes am Hange gelegenen Friedhofes mit aus dem Jahre 1588 stammenden Altarstein, moselbst im 18. Jahrhundert noch eine der hl. Magdalena geweihte Kirche stand, die von einem wunderschönen Buchen- und Eichenwald umschlossen, sagenumwobene Burgruine Bramberg (495 Meter), wohl eine der großartigsten Burgruinen Deutschlands, erstiegen und die herrliche Rundsicht zum Thüringerwald (Gleichberge), zum Steigerwald (Altenburg bei Bamberg), zur hohen Rhön usw. in vollen Zügen genossen. Liebenswürdiger Führer war Hauptlehrer Schneide, der über die Bramburg hochinteressante geschichtliche Aufschlüsse gab und wofür Obmann Reiser herzlichst dankte. Das Wetter wurde immer schöner und als der Weg nach Königsberg in Franken, der durch einen fast noch schöneren Wald als den bereits zurückgelegten fortgesetzt wurde, da zeigte sich die liebe Sonne in ihrer goldigsten Pracht. Es war eine Lust, an diesem Tage Wanderer durch die „Königsberger Alpen“ zu sein. Nach 1½ stündiger Wanderung war Königsberg erreicht. Beim Anblick dieses alten herrlichen Städtchens mit seiner Hochkönigsburg (356 Mtr.) wurden angenehme Erinnerungen wachgerufen, denn der Frankenbund hatte schon öfters Gelegenheit, diese Perle des Haßgaus zu besuchen und diesmal sogar der feierlichen Eröffnung des Städt. Schwimmbades daselbst anzuwohnen. Königsberg, eine vorzügliche Sommersfrische, besitzt elektrisches Licht, Wasserleitung, Erholungsheim usw. und gewinnt durch die Tatkraft seines Stadtrats mit dem zu jedem Opfer bereiten und um das Wohl des Städtchens überaus treubeforgten 1. Bürgermeisters Kipp immer mehr an Bedeutung. Wenn Dich nach Haßfurt führt, am Main / Dein Weg — schweiß' ohne Wanken / Doch ab,

— es wird nicht Leid Dir sein / Nach Königsberg in Franken. / Bist Du erst dort, bist Du erst dort, / Schwingst Du den Stab noch weiter fort. Um 6 Uhr abends wurde die Wanderung über den Roßberg (427 Meter) hinunter nach Altershausen, Sechstal, Weidemühle, Krumm im Krumbachgrund, nach Zeil am Main fortgesetzt. Hier boten sich überraschend schöne Bilder. Links von Altershausen bis fast nach Zeil reihen sich bewaldete Hügel an Hügel in kleinen Unterbrechungen voneinander, teils vorgestellt, teils seitlich hintereinander nach den Formen von spitzen Heuschobern, während rechts des herrlichen Grundes die „Hohe Wand“ (383 Meter) ihr grünes Haupt erhebt. Wahres Vergnügen erregte u. a. auch der von Krumm aus genossene Blick aufs Kirchlein bei Zeil auf steiler Bergeshöhe. Vor Zeil bot sich noch ein weiteres schönes Bild. Rechts in der Ferne hoben sich die Steigerwaldberge, endend mit dem Zabelstein, wie eine stahlblaue Wand vom abendlichen Himmel ab. Hinter dem Rücken der Wanderer, zwischen Königsberg und Haßfurt zogen schwere Gewitterwolken auf, die erst zur Entladung kamen, als die Frankenbündler bereits durchs anmutende Zeil am Main marschiert waren und dort ihren Abendimbiss einnahmen. Um 9.21 Uhr erfolgte die Rückfahrt nach Bamberg. Alle Teilnehmer an der frohen Fahrt gingen einig mit dem Pfarrer J. B. Hofmann (Frie-enhausen): „Zwischen Rhön und Steigerwald / Gibt's gar manche schöne Gauen / Die in zauberischer Gestalt / Sind gar lieblich anzuschauen / Doch der Haßgau hat vor allem / Unser aller Wohlgefallen / Herrlich schön, herrlich schön / Sind o Haßgau, deine Höhn!“ Mögen diese wenigen Zeilen dazu beitragen, den Besuch der Haßberge zu steigern. Hans Reiser.

### Herbstwanderung.

Die Herbstwanderung des Frankenbundes (Ortsgruppe Bamberg) führt ins Ellertal. Tag: 15. Oktober. Besucht werden Scheßlitz, der Gügel und die Giechburg. Abfahrt in Bamberg: früh 8.57 Uhr. Die Ortsgruppe Höchstadt a. d. Aisch ist hiezu herzlichst eingeladen.

### Würzburg.

Der Frankenbund, Ortsgruppe Würzburg, führte am Sonntag seine Mitglieder zu einer größeren Fahrt hinaus ins fränkische Land, zur Frankenhöhe und ins Tal der Aisch. Mit dem Morgenzug fuhren die Teilnehmer, lauter geübte Wanderer, nach Steinach bei Rothenburg. Von hier aus übernahm Handelsberlehrer Leonh. Weiß die Führung, zunächst durch die Wälder der Frankenhöhe, die schon in den Farben des Herbstes leuchteten. Auf vorbildlich gut markierten Wegen an der Rolandseiche vorbei stiegen wir zum Schloßberg empor und genossen hier einen reizvollen Blick auf die bewaldeten Höhen ringsum und hinunter

auf das Wildbad Burgbernhheim. Im Tale des Tiefenbachs machte uns der Führer mit den geologischen Verhältnissen bekannt und erläuterte klar den jahrtausendlangen Kampf, der hier sich abspielt zwischen Rhein und Donau. Bisher hat der Rhein den Sieg davongetragen, indem er das Einbruchsgebiet seiner Wasser immer mehr vergrößerte. Das Wildbad lag in tiefem Frieden, seine Sommergäste sind fortgezogen. Wir konnten uns in aller Ruhe die bescheidenen Anlagen betrachten: die mancherlei Quellen, die markgräflichen Bauten, von denen der jüngste (unter Markgraf Alexander von Ansbach) stark heruntergekommen ist, die traurigen Überreste einstiger stolzer Hecken und gärtnerischer Anlagen. Weiter ging die Wanderung durch schöne Laub- und Nadelwälder. Die Tafel mit der etwas ruhmredigen Aufschrift „Europäische Wasserscheide“ hiess uns einen Augenblick verweilen und über die tatsächliche Richtigkeit dieser Aufschrift nachdenken. Dann wurde die Bahnlinie Würzburg-Ansbach in der Nähe von Oberdachstetten überquert und der nördlich davon gelegene 504 Meter hohe Petersberg bei Marktbergel bestiegen. Es war ein Genuss, von hier aus hinauszuschauen in gottgesegnetes fränkisches Land, zu den Dörfern und Wiesgründen des Aischtales, zu den blauen Höhen des Steigerwaldes und hinüber zum Endziel unserer heutigen Fahrt: zur Burg Hoheneck. Das war freilich ein weiter Weg und oft wars kein Weg, da gings querwaldein, bis die Hochstraße erreicht war.

Der Verkehrsverein Burgbernhheim könnte sich den aufrichtigen Dank aller Wanderfreunde verdienen, wenn er die Wegstrecke Petersberg-Hoheneck gut markieren würde! Aber der schöne Wald und die feinen Aussichten ließen Mühe und Müdigkeit ver-

gessen. Bemerkenswert ist ein Steinbruch bei Weimersheim mit tiefeingeschobten Inschriften aus dem 18. und 19. Jahrhundert von adeligen Besuchern dieser Stätte (Seckendorf, Guttenberg, Rotenhan, Soden) und von einer Abteilung französischer Artillerie, die hier 1806 ihr Lager aufgeschlagen hatte. Auf Hoheneck war uns der Schlossherr, Verleger Lehmann-München, selbst der liebenswürdige Führer durch die Burg, die er 1920 erworben und in dankenswerter Weise vor dem Verfall bewahrt hat. Eine wechselvolle Geschichte hat dieser Bau, dessen Lage besonders entzückt. Die Burg war im Besitz der Edlen von Hoheneck, später einer Linie deren von Seckendorff, dann der Burggrafen von Nürnberg, wurde dann preußisch, einmal französisch und dann bayerisch. 1866 wurde sie zum Teil eingerissen, Windsheim rettete das andere Stück des Bergschlosses. Stimmungsvoll ist der Heldenhain, in dem der ehemalige Münchner Polizeipräsident Ernst Böhner ruht, neben ihm ein Sohn des heutigen Schlossherrn, Gedenksteine für die Gefallenen nachbarter Gemeinden sind hier errichtet.

Wir steigen zu Tal. Am Ufer der Aisch, deren Wasser zwischen hohem Schilfgras zu ruhen und zu träumen scheint, wandern wir, von der goldenen Abendsonne freundlich beschienen, zur ehemaligen Reichsstadt Windsheim, deren Rathaus, Kriegerdenkmal und hübsche Straßenzüge wir nur noch flüchtig beschauen können. Ein nicht „stadesgemäßes“ Auto bringt uns abends zur Bahn nach Steinach.

Wir sind dankbar dem ausgezeichneten Führer, der uns Einblicke eröffnete in Vergeschichte, Geschichte und Geologie dieser Gegend, die vielen Neuland war, und dem Himmel, der zu froher Fahrt uns milde Herbstsonne bescherte.

Pfeiffer.

Über einen bedeutsamen Ausflug der Aschaffenburger zum Erntefest in Schöllkrippen und einen Ausflug der Würzburger zum „Neuen“ in Volkach berichten wir in der nächsten Nummer.